

Zürich- Wien-Zürich mit dem Strassenbahnermännerchor Zürich

Vor zwei Jahren waren die Wiener Strassenbahnersänger in Zürich auf Besuch. Die wenigen Tage des hiesigen Aufenthaltes haben genügt, ein Freundschaftsband zwischen Wiener und Zürcher Sängern, die alle gewerkschaftlich organisiert sind, zu knüpfen, das in der Folge zu regem schriftlichen Gedankenaustausch führte. Bei der Abreise von Zürich baten die Wiener Kollegen die Zürcher um einen Gegenbesuch. Niemand glaubte an eine Erfüllung dieser Einladung. Im Vordergrund stand wohl ein Beschluss für eine mehrtägige Reise, die aber als Schweizerreise geplant war. Die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Männerchöre, dazu die begeisterten Mitteilungen über das rote Wien zweier Mitglieder, die ihre Ferien in Wien verbrachten, führten zu dem Beschluss, eine Sängerreise nach Wien auszuführen. Zum vornherein wurde festgelegt, dass die Reise als Freundschaftsbesuch gelten solle, der Teilnehmerkreis auf die Aktiv- und Passivmitglieder mit ihren Angehörigen beschränkt bleibe und hundert Personen nicht übersteigen dürfe. Dieser Beschluss ehrt die Strassenbahnersänger, man wollte nicht in jene Kategorie von Reisegesellschaften eingereiht werden, die als Hauptzweck der Reise namhafte Ueberschüsse für die Vereinskasse machen wollen. Der Strassenbahnermännerchor hat die gesamten Reisekosten auf die unumgänglichsten Ausgaben beschränkt, betrug doch die zu machenden Einzahlungen der Teilnehmer nur Fr. 132.-, beziehungsweise Fr. 140.- für Passivmitglieder, inbegriffen Fahrt, Unterhalt, Hotel und Eintrittsgebühren. Nach Erledigung der umfangreichen Vorbereitungen, denn eine Reise von dieser Ausdehnung, insbesondere für Angehörige des Verkehrsdienstes, bringt saure Wochen für die Reiseleitung, kam endlich der Tag der Abreise heran.

Am Abend des 16. September des Regenjahres 1927 versammelten sich die Reisetilnehmer im Wartesaal 3. Klasse des Zürcher Hauptbahnhofes. Das Zählen der Anwesenden ergab die Anwesenheit aller teuren Häupter, es waren deren 101, die sich reiselustig zusammenfanden, Eine Reise von dieser Dauer und Entfernung kann nicht nur mit Zahnbürste und Nachthemd gemacht werden, besonders dann, wenn die bessere Enehälfte auch mitkommen will. Das weibliche Geschlecht war zwar nicht besonders stark vertreten; ich glaube, es waren 20 Frauen, die ledigen mitgezählt.

Punkt 20.38 Uhr fuhren wir bei strömendem Regen unter kräftigen Abschiedsrufen der zahlreich erschienenen Angehörigen und Freunde in die dunkle Nacht hinaus, voller Freude, für einige Tage die Sorgen des Alltags zurücklassen zu können. Männiglich machte es sich in den beiden schönen Vierachsern der Schweiz. Bundesbahnen bequem, galt es doch, 19 Stunden in dieser fahrenden Wohnstätte auszuharren. Wir waren noch nicht über Thalwil hinaus, als sich schon ein reger Betrieb bemerkbar machte. Jasspartien taten sich zusammen, andere diskutierten die möglichen Erlebnisse, die Reiseleitung war in voller Tätigkeit, die Billette und Abzeichen mussten verteilt werden. Unser Reisevater Frilz Lanz erteilte väterliche Mahnungen, wusste er doch, dass oft die kleinste Differenz irgendwelcher Art die grössten Komplikationen ergeben können. Unser Freund Burkard sorgte für gemütliche Unterhaltung: unermüdlich erzählte er aus seinem unerschöpflichen Vorrat Witze, die die Lachmuskeln der zahlreichen Zuhörer in dauernde Bewegung brachten.

Buchs 23.00 Uhr. Zollrevision. Der kurze Aufenthalt wird zur „Benzinfassung“ rege benützt. Mit 17 Minuten Verspätung fahren wir weiter. Die österreichischen Zollbeamten sind liebenswürdige Leute, kurze Stichproben auf verzollbare Artikel, absolut unbelästigend, sind rasch vorüber. Schon sind wir auf österreichischem Boden. Im Dunkel der Nacht schleicht der Zug durch den Arlberg. Die Strecke Feldkirch-Innsbruck wird elektrisch betrieben. auf der Strecke bis Salzburg sind die Arbeiten so weit gediehen, dass auch hier bald die Züge elektrisch geführt werden können. Innsbruck erreichen wir mit 35 Minuten Verspätung. Innsbruck, als Hauptstadt des Tirols, ist bekannt durch seine sehr milden Winter. Die Stadt liegt zu beiden Seiten des Inn. Von hier zweigt die berühmte Brennerlinie nach dem faszistischen Italien ab. Aus dem Dunkel glitzern in der Ferne die Tiroler Schneeberge. Die Stationen sind fast menschenleer, nur vereinzelte Touristen steigen ein oder aus. Im Zuge ist es ruhig geworden. Die meisten schlafen. Der Onkel liegt auf dem Gepäckträger und träumt von Wein, Weib und Gesang. Nur der Vereinskamiker Burkhard hat immer noch keine Ruhe gefunden; seine Zuhörer sind noch zahlreicher geworden, wie Heringe sitzen sie um ihn herum. Neben an schnarcht ungestört und friedlich der Anschläger im Sommer. Die Zeit vergeht im Fluge. In Lauterbach begrüsst uns der neue Tag. In Saalfelden wird der Speisewagen, der am meisten begehrte Wagen der Hin- und Rückreise, angehängt. Der Chasseur ruft zum Frühstück. Alles ist wach geworden, nun es zum Essen geht. Das Morgenessen ist sehr gut. Die Quittung belehrt uns, dass auf den österreichischen Bahnen ein Trinkgeldverbot besteht; trotzdem geben einzelne - aus Gewohnheit - die ersten Groschen den flink hin und her eilenden Kellnern. Die Lager des mitgeführten Schlafwagens sind heissgelaufen; die Auswechslung brachte uns eine weitere Verspätung ein. Wenn das so weiter geht, kommen wir bis Weihnachten nicht nach Wien. Nun es Tag geworden, ist die Reise interessanter. Wir durchfahren das Obertiro. Schade, dass es regnet. Es geht bergauf und bergab, an schönen Ortschaften, prächtigen Seen, wunderbaren Alpenweiden vorbei; ab und zu sieht man ein Muttergottesbildnis an den Strassen stehen. Soll das ein Beweis der Frömmigkeit und Tugendhaftigkeit der dortigen Bevölkerung sein? Von Landeck bis Wörgl hatten wir den Inn als ständigen Begleiter. Die Bahn macht hier eine gewaltige Kurve, der nähere Weg

nach Salzburg würde durch deutschen Boden führen. Der Zug durchfährt mit Fremdenhotels viel beglückte Ortschaften.

In Salzburg, nach den vielen im italienischen Stil gebauten Kirchen das deutschen Rom genannt, begrüßen uns zwei von Wien entgegengefahrene Kollegen des 1. Wiener Männergesangvereins der Strassenbahner. Unsere Sänger brachten als Willkommensgruss ein Ständchen. Genosse Berang gab seiner Freude Ausdruck, die Zürcher schon in Salzburg begrüßen zu dürfen. Ein Vertreter der Salzburger Arbeitergesangvereine brachte die Grüsse der Salzburger Arbeiterschaft und schloss mit einem kräftigen: Sang frei!

Die nächste grössere Station ist Linz, die drittgrösste Stadt des neuen Oesterreich, Linz ist eine typische Arbeiterstadt. Am Bahnhof - es war um die Mittagszeit - sahen wir eine grosse Zahl sehr ärmlich gekleideter Arbeiter. Man sah ihnen die Not der Nachkriegsjahre deutlich an; eingefallene, bleiche Gesichter, schlechte Schuhe, zusammengeflickte Kleider; ihre neidischen Blicke gegen die glücklicheren Mitmenschen, die sich eine Reise im Speisewagen zu leisten vermochten, sagten mehr als viele Worte. Wir konnten nicht anders und gaben diesen Opfern kapitalistischer Politik unseren mitgebrachten Reiseproviant: Bananen, Schokolade usw. Auch unsere Rauchwaren wurden mit Freude entgegengenommen.

Noch einige Stunden Fahrzeit, und von weitem werden die Kuppeln und Zinnen der alten Kaiserstadt sichtbar. Mittlerweile ist auch besseres Wetter eingetreten. Wenn Engel reisen, lacht der Himmel, sagt ein Sprichwort. Bis hierher goss es allerdings in Strömen; wir waren aber so reiseselig, dass wir auf solche Kleinigkeiten nur wenig Acht gaben. Ueber dem roten Wien lacht der blaue Himmel und die Sonne sendet ihre wärmenden Strahlen auf die Proletenstadt. Den Wiener Westbahnhof erreichen wir um 15.40 Uhr, nach dem Fahrplan ist eine Verspätung von 45 Minuten zu verzeichnen. Das kommt auf allen Bahnen der Welt vor, der Fahrplan ist überall nur noch Formsache geworden. Uns stört das alles nicht mehr in Anbetracht des herzlichen Empfangs durch die Wiener Kollegen.

Gleich am Ausgang der Bahnhofhalle stehen die Frauen und Kinder der der Wiener Kollegen mit den Armen voll Blumen. für die Zürcher Sänger und Reisetilnehmer bestimmt. Ein unvergessliches Bild! Vor dem Bahnhof erblicken wir eine Menschenmenge von vielen tausend Arbeiterinnen und Arbeitern, voran die Strassenbahner Wiens mit Bannern und Musik. Eine kurze Begrüssung, an der die beiden Präsidenten der Wiener und Zürcher Männerchöre und Herr Reinle, Präsident der Wiener Schweizervereine, herzliche Begrüssungsworte wechseln. Prächtig klang der Sängerwahlspruch des Schweiz. Arbeitersängerverbandes, gesungen vom Wiener Strassenbahner-Männerchor: Heil, Heil dem Volksgesang, den ein freies Geschlecht, Schönheit liebend, sich zur Freude des Lebens singt! Als Willkommensgruss der Zürcher sangen diese den Sängerwahlspruch der österreichischen Arbeitersänger: Dem Fortschritt treu, dem Worte frei, ein deutsches Lied und froh Gemüt.

Anschliessend formierte sich der Zug von vielen hundert Strassenbahnern. in der Mitte der Strassenbahner-Männerchor Zürich. Während des Zuges zum Hotel bildeten Tausende von Wiener Arbeitern und Arbeiterinnen Spalier, uns fortwährend „Freundschaft!“ den Gruss der Sozialdemokratischen Partei Oesterreichs, zurufend. Was dieser grossartige, echt freundschaftliche und proletarische Empfang für eine Wirkung auf uns hatte, ist mit Worten kaum auszudrücken.

Die offizielle Begrüssung fand im Hotel Wimberger statt, eingeleitet durch Gesangsvorträge beider Chöre.

Genosse Fortler hielt im Namen der freigewerkschaftlich organisierten Wiener Arbeiterschaft die Eröffnungsansprache: Seid herzlich gegrüsst, ihr Kollegen aus Zürich, in der Stadt Wien, in einer Stadt, wo die Arbeiterschaft das Regime führt. Die Arbeiterschaft Wiens ist zu drei Viertel sozialdemokratisch. Wir haben Einrichtungen geschaffen, die den Beifall der ganzen Welt gefunden haben. Sie werden in den nächsten Tagen den Unterschied zwischen dem alten und neuen Wien selbst erkennen können. Wir wollen keinen Krieg mehr. Wir wollen die Lage der Arbeiterschaft heben, er soll alles haben was er zum Leben braucht und soll für seine alten Tage sorglos gehalten werden können. Der Jugend in erster Linie wird Aufmerksamkeit geschenkt. Vom Tage der Geburt, zum Teil schon früher, bis zur Selbständigmachung soll für die Jugend gesorgt sein. Das Wohnungsproblem haben wir von Grund auf verbessert. Nützen Sie den kurzen Aufenthalt aus, und wenn Sie heimkommen, bringen Sie der zürcherischen Arbeiterschaft unsere Brudergrüsse, erzählen Sie dabei von den Errungenschaften des roten Wien. In der Hoffnung, dass Ihnen der Wiener Aufenthalt gut gefällt, entbiete ich im Namen der Wiener Arbeiterschaft ein herzliches „Freundschaft!“.

Zwei Vertreter der österreichischen Arbeitersänger brachten die Grüsse der Arbeitersänger der Republik Oesterreich und der roten Stadt Wien: Sammeln Sie in der Stadt der Musik. in der Stadt, wo ein Beethoven, Schubert, Mozart, Brahms gelebt haben, neue Kraft für die Weiterentwicklung des Arbeitergesanges. Die Schweizer sind uns uns keine Fremden, wir lieben das Schweizervolk, ihre Berge und ihre Heimat. Es lebe das freie Lied! Sang frei!

Genosse Wolfram, Obmann der freigewerkschaftlich organisierten Strassenbahner der Stadt Wien heisst die Zürcher in der sogenannten roten Insel im schwarzen Meer herzlich willkommen. Sie geben uns Gelegenheit für die besondere Gastfreundschaft, die sie uns Wiener Sängern anlässlich des Zürcher Aufenthaltes gegeben, zu danken. Solche Besuche tragen dazu bei, das Solidaritätsgefühl zu beleben und zu stärken. Wir freuen uns, Ihnen Gelegenheit zu geben, die Aufbauarbeit des sozialdemokratischen Wien kennen zu lernen und die Schmähungen der bürgerlichen Presse als Lüge feststellen zu können. Ein kräftiges „Freundschaft!“.

Unser Gewerkschaftsobmann Genosse Hans Falk überbringt die brüderlichen Grüsse der Zürcher Strassenbahner und verdankt die herzliche Einladung. Wir sind erfreut über den begeisterten Empfang, den die Wiener Arbeiterschaft, vor allem die Strassenbahner, geboten haben. Die Schweiz ist eine Demokratie mit zwei Klassen. Gerade im gegenwärtigen Augenblick wurde der schweizerischen Eisenbahnerschaft ein Gesetz aufgezwungen, das eine vollkommene Versklavung vorsieht. Das Streik- und Vereinsrecht wurde unterbunden, der Eisenbahner ist vollständig dem Staat ausgeliefert. Wir haben in Zürich eine rote Mehrheit, trotzdem haben wir eine Verwaltung, gegen die wir ständig ankämpfen müssen. Ich hatte Gelegenheit, in Zürich Adler und Glöckel zu hören und erfahren, was das rote Wien bis heute geleistet: wir haben aber noch nicht viel gehört über die Verhältnisse der Wiener Strassenbahner, die uns insbesondere interessieren. Auch ich entbiete allen Wiener Strassenbahner ein herzliches „Freundschaft!“

Als letzter Redner sprach unser Genosse Fritz Lanz, Präsident des Strassenbahnermännerchors und Reiseleiter: Ich kann es Ihnen sagen, es ist ausserordentlich schwer, für einen solchen erhebenden und zu Herzen gehenden Empfang richtige Worte des Dankes zu finden. Ich danke im Namen aller Reisetilnehmer aufs herzlichste. Wir haben die herzliche Freundschaft der Wiener Strassenbahnersänger kennen gelernt. Tage und Stunden zählten wir, bis wir sie in Wien begrüssen konnten. Wir sind als internationale Sänger gekommen; je mehr wir den Arbeitergesang fördern, um so eher wird der Frieden der Welt erhalten bleiben. Es lebe der internationale Arbeitergesang! Ein herzliches Sang ,frei!

Als Abschluss dieser Feier sangen die Männerchöre die Tendenzlieder des Internationalen Arbeitergesanges : Das Banner kann stehen, wenn der Mann auch fällt!

Ein gemütlicher Hock schuf rasch die nötigen Verbindungen, zwischen Wien und Zürich. Doch die Müdigkeit infolge der langen Bahnfahrt zwang zum frühzeitigen Aufbruch; oder waren andere Gründe massgebend dafür, dass so nach und nach, einer nach dem andern, den römischen Abschied nahm? Das Wien bei Nacht lockte, die Mägdelein riefen: Geh' mit! und die Musik spielte zum Tanze. „Wien, Wien, nur du allein.“ So verging auch die erste Nacht in Wien für manchen im Nu. Es wurde Sonntag und damit trat unser Programm in Aktion, das am Vormittag eine Besichtigung des Alten Wien vorsah.

W. Frick.

Der öffentliche Dienst, 14.10.1927.

Oeffentlicher Dienst, Der > Maennerchor Zuerich. Ausflug. OeD, 1927-10-14